

Ritterarbeit: Der Spiegel – ein Theater?

Auf die ersten Dinge auf die man in der Schlaraffia wahrscheinlich stößt, sind Spiegel und Ceremoniale. Mich hat damals mein Schlaraffischer Vater, Ritter El Sud der freigeistige Alt-Ausse(h)er, darauf aufmerksam gemacht, dass die Regeln aus Spiegel und Ceremoniale stets und allezeit einzuhalten sind. Nimmt man das Büchlein zur Hand und wirft erste Blicke hinein, dann fallen einem natürlich die von Paragraphen angeführten Absätze auf. Wie Gesetzestexte muten die Zeilen an, und ja, so sind sie auch zu verstehen: Spiegel und Ceremoniale sind Gesetz. Individuell dazu gibt es auch noch Hausgesetze, was die Situation wohl nicht vereinfacht. Ganz zu Beginn meines Schlaraffischen Daseins hatte ich folgende Gedanken:

„Wie soll es möglich sein bei all den Regeln und Gesetzen ein unterhaltsames und oft anspruchsvolles Spiel zu spielen? Aber die doch so wichtige Toleranz, oft als vierte Säule bezeichnet, lässt ja hoffen! Vielleicht sind diese Regeln doch nicht so streng? Vielleicht sind das ja nur Leitlinien?!“

Ja, das waren meine Gedanken damals. Ob die Regeln zeitgemäß oder überhaupt sinnhaft sind wird womöglich immer wieder diskutiert, vielleicht bemängelt und infrage gestellt.

Seit meinem 14 Lebensjahr bin ich selbst Spielleiter, Regisseur, Obmann und Schauspieler oder organisiere ganz einfach Aufführungen auf einer Lientheaterbühne im ländlichen Raum. Darum steht für mich das Theater stellvertretend für das was ich an der Kunst so schätze. Gerade die Bühne bedeutet doch Freiheit – Freiheit in Spiel und Bewegung, Freiheit in Darstellung und Interpretation. Die Freiheit der Kunst eben. Wie sollte also mein Verständnis von Kunst mit dem vermeintlich engen Jackett von Spiegel und Ceremoniale zusammenpassen so wie ich es zu Beginn empfunden habe?

Um es besser zu verstehen sehen wir uns beides einmal getrennt voneinander an:

- **Spiegel und Ceremoniale:**

In der gedruckten Form findet man derzeit auf rund 120 Seiten folgende Bereiche:

1. Spiegel, mit Organisatorischem und Grundsätzlichkeiten der Schlaraffia, Rechte und Pflichten der Schlaraffen und derer formalen Aufnahme und Ausscheiden.
2. Ceremoniale, unter anderen mit Bestimmungen zu allen Abläufen zu Sippungen, Festen, Zeremonien, Duellen, Fehden und der Besetzung von Würden und Ämbtern.
3. Satzungen und Statuten des Verbandes Allschlaraffia

Im § 4, Abs. 2 des Spiegels wird der Zweck von Spiegel und Ceremoniale erkenntlich: die Abgrenzung von Schlaraffia zum Alltag. Es ist die grundsätzliche Idee der Schlaraffia die Profanei hinter sich zu lassen. Dafür gibt es Paragraphen und Absätze die alle Aspekte und Bereiche des Gemeinschaftslebens innerhalb der Schlaraffia regeln. Diese gelten uneingeschränkt für alle Schlaraffen rund um den Globus herum in gleicher Weise. Äußerst penibel wird erklärt wie er – der Schlaraffe - sich zu verhalten, zu kleiden und was man von ihm zu erwarten hat. Kurzum, jede Unklarheit, jede Unschärfe im Schlaraffischen Spiel findet Erklärung in Spiegel und Ceremoniale. Alles, was dort nicht geschrieben steht kann frei interpretiert und gehandhabt werden – natürlich aber immer im Schlaraffischen Sinne.

- **Das Theater:**

In arte voluptas – in der Kunst liegt Vergnügen - der Wahlspruch der Schlaraffia. Theater ist eine Sparte der Kunst und somit frei. Eingeteilt wird in verschiedene Sparten:

1. Sprechtheater oder Schauspiel (Tragödie, Komödie)
2. Musiktheater (Oper, Operette, Musical)
3. Tanztheater oder Ballett
4. Figurentheater (Marionettentheater)

Es erzählt in einer freien Art und Weise über die Gesellschaft, über Menschen und was sie erleben. Zuseher können sich selbst wiederfinden, Neues entdecken, bekommen geänderte Ansichten auf verschiedene Dinge. Es kann politisch, gesellschaftskritisch sein. Theater kann in die Zukunft und in die Vergangenheit blicken, kann von „damals“ erzählen und an Vergangenes erinnern. Wie Theater aufbereitet oder ein Thema aufgearbeitet wird, liegt an der Regie und an den Möglichkeiten und Fähigkeiten der Darsteller. Stücke dürfen frei interpretiert werden, Figuren können sich frei nach ihren Möglichkeiten entwickeln und darstellen, Bühnenbilder sind sehr begrenzt vorgegeben und können ebenso frei gestaltet werden. Alles geschieht weitestgehend frei, grenzenlose Vielfalt wird möglich, weil die Kunst frei ist.

Nun, reden wir hier von zwei konträren Dingen? TheaterSPIEL und das Schlaraffische SPIEL? Die Sippung dient dazu die profanen Schlacken ganz abzustreifen um sich ganz dem Schlaraffischen Spiel hingeben zu können. Damit das für alle möglich ist und jedem gut gelingen kann, müssen auch für alle die gleichen Regeln gelten. Außerdem muss der schlaraffische Geist bewahrt werden. Unter keinen Umständen darf vergessen werden wofür die Schlaraffia „erfunden“ wurde. Den Fängen der Profanei muss unbedingt entgangen werden können. Fernab von Politik und des beruflichen oder gesellschaftlichen Standes ist es

einfacher oder vielleicht sogar überhaupt erst möglich Freundschaften entstehen und aufleben zu lassen. Gerade diese Freundschaften sind es, die wahrscheinlich das wertvollste Gut darstellen. Ein schlaraffischer Freund sagte mir in Anbetracht seines doch schon sehr hohen Alters einmal: *„Weißt du, alle meine profanen Freunde sind schon gestorben. Da war niemand mehr. Bei den Schlaraffen habe ich wieder viele neue Freunde gefunden.“* Das hat mir schon damals zu denken gegeben. Bestimmt werden nicht alle schlaraffischen Freundschaften bis ans Lebensende erhalten bleiben, der Grund dafür ist aber meist ein profaner oder schließt auf ein profanes Ereignis zurück.

Auch im Theater, aller Freiheiten zum Trotz, kann auch nicht getan werden was man möchte. Der Autor gibt vor welche Aussage das Stück haben soll. Die Regie gibt die Vorgabe in welchen Rahmen man sich zu bewegen hat um den Inhalt und den Sinn des Stückes wiedergeben zu können. Meist wird penibel genau vorgegeben wer wie wo und wann zu stehen und zu reagieren hat. Auch der Text darf nicht einfach so umgeschrieben werden. Auf den zweiten Blick ist man also gar nicht mehr so frei.

Somit kann festgehalten werden, dass Spiegel und Ceremoniale auf jeden Fall ihre Berechtigung haben, sie sind immer gegenwärtig und gültig und werden durch Beschlüsse an die Gegebenheiten der heutigen Zeit angepasst. Jedes gute Spiel, noch dazu wenn es auf der ganzen Welt gespielt wird, braucht ganz einfach seine Regeln. Dafür gibt es den Begriff „Spielregeln“. Wer diese Regeln also als „Theater“ sieht sollte sich selbst den Spiegel vorhalten und sich fragen: Habe ich die Spielregeln verstanden und akzeptiert? Denn nur dann bin ich imstande an dem Spiel mitzuwirken.